

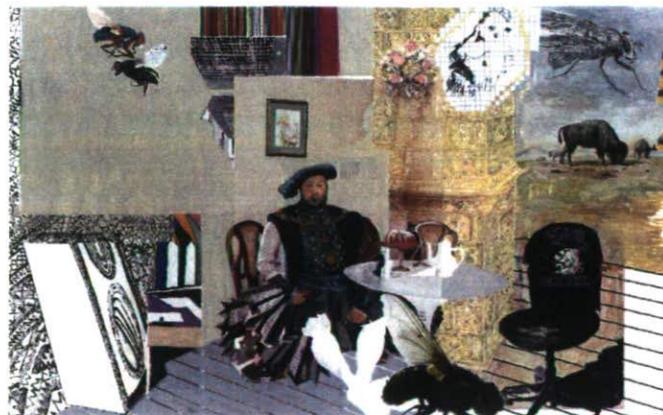
Pläne schmieden und Schaufenster ablecken

Karlheinz Pichler

In der Lokremise St. Gallen, einer Dependence des Kunstmuseums St. Gallen mit speziellem industriellem Flair, ist gerade eine neue Ausstellung zum Schaffen des 1978 in Doylestown (Pennsylvania) geborenen und seit 2019 mit seiner Familie in Los Angeles lebenden US-Künstlers Michael Williams angelaufen. Williams ist dafür bekannt, in seinen Arbeiten die Geschichte der Malerei zu hinterfragen, wobei er ihre Komponenten häufig in Einzelteile auseinanderdividiert. Inhaltlich reflektieren seine Bilder, in denen unterschiedliche Techniken wie Ölmalerei, Fotografie, Collage und Inkjet-Druck zum Einsatz kommen, immer wieder die Komplexität und die Widersprüche des aktuellen Seins. Aber nicht nur – wie seine neuen Kompositionen in St. Gallen belegen.

Williams hat für die Lokremise unter dem Titel „Make Plans, God Applauds“ (Mache Pläne, Gott applaudiert) im Pandemie-Jahr 2020 sechs großformatige Gemälde geschaffen, die nun in St. Gallen erstmals gezeigt werden. Im Kern erinnern diese imposanten Würfe an Historienbilder fast klassischen Zuschnitts. Entstanden sind die Werke unter Bedingungen, wie sie nahezu überall auf der Welt vorherrschten, nämlich im Lockdown mit den entsprechenden Ausgangsbeschränkungen. Reisen und Eröffnungen waren keine Option. Er musste sich gleichsam in sein Studio in Klausur begeben.

Gemäß Presstext handelt es sich bei den „Collage Paintings“, die in der von Direktor Roland Wäspe kuratierten Ausstellung zu sehen sind, um das Ergebnis von computer-generierten Überlagerungen und Kombinatoriken, die als Papierausdrucke auf eine Leinwand aufgebracht und nochmals mit Farbe überarbeitet wurden. „Klassische Collagen also, wie seit den befreienden Tagen von Dada, als das in Zeitungen und Illustrierten aufgebotene fotografische Bild erstmals in die Kunst einfluss“, betont Wäspe. Auch popkulturelle Anklänge sind in den rhythmisierten Bildflächen mit integrierten fotografischen Referenzen auszumachen, genau-



Michael Williams, MPGA (1), 2020, Öl und UV-Druck auf Foto, Papier auf Leinwand aufgezogen

so wie der Einfluss etwa des großen deutschen Künstlers Sigmar Polke (1941–2010), der sich ebenfalls mit dem Verhältnis von Fotografie und Malerei auseinandergesetzt hat. Interessant dazu auch eine Stelle aus einer Aussendung der Galerie Eva Presenhuber, bei der der US-Künstler im Portfolio aufscheint: „Williams ist neidisch auf die Fotografie, neidisch auf ihre Fähigkeit, einen Gegenstand mit all seinen Bedeutungen darzustellen, ohne sich vorher wie ein Maler durch die vielfältigen und historisch aufgeladenen Schichten arbeiten zu müssen.“

Vor dem Hintergrund der Corona-bedingten Einschränkungen und der damit bewirkten Zurückgeworfenheit in das Private bewegen und verändern die Bilder des Amerikaners nach Ansicht von Kurator Wäspe „unseren Blick von außen nach innen, und so haben die neuen Werke sicherlich Aspekte dieser Zeit aufgenommen, auch wenn die ‚Collage Paintings‘ keine unmittelbare Paraphrase der Covid-19-Pandemie darstellen“.

Williams studierte an der Rhode Island School of Design sowie an der Washington University in St. Louis und stellte unter anderem in der Wiener Secession, im Carnegie Museum von Pittsburgh oder im Museum of Modern Art in New York aus.

Lèche Vitrines

Im Hauptgebäude des Museums wird am 16.9. (18.30 Uhr) eine Ausstellung mit Werken der 1989 in Vaduz geborenen Künstlerin Martina Morger eröffnet. Morger, die teils in Balzers, teils in Hannover lebt und arbeitet, ist die diesjährige Manor-Kunstpreisträgerin. Der 1982 von Philippe Nordmann aus der Taufe gehobene Preis zählt zu den wichtigsten Förderungsinstrumenten für junge Kunst in der Schweiz. Für viele bedeutete diese Auszeichnung das Sprungbrett zu einer internationalen Karriere, wie etwa für Pipilotti Rist, Luciano Castelli, Marie José Burki oder das Künstlerduo Lutz/Guggisberg. Der Manor Kunstpreis ist nicht nur mit 15.000 Franken dotiert, sondern schließt auch eine Museumsausstellung inklusive Katalogproduktion mit ein. Kommt noch hinzu, dass die Stifterfirma auch jeweils ein Hauptwerk der oder des Prämierten ankauft.

Mit Martina Morger hat sich die Manor-Kunstpreis-Jury für eine Performance- und Multimediakünstlerin entschieden, die laut Begründung „unbeirrt und kompromisslos arbeitet und gesellschaftliche sowie ökonomische Arbeits- und Lebensbedingungen kritisch hinterfragt. Soziale Missstände benennt sie beharrlich und überführt grundlegende Frage-



Martina Morger, Lèche Vitrines, Videoperformance, 2020

stellungen unseres Daseins in teils körperlich verausgabende, teils verstörende Performances.“

Ein zentrales Thema im Schaffen der Liechtensteinerin ist in diesem Zusammenhang die Stellung der Frau und im Besonderen die Stellung der Künstlerin in der modernen, kapitalistischen Gesellschaft. Morger „erforscht und reflektiert weibliche und queere Stimmen, behandelt Themen wie Cyberfeminismus, Queerness und Biopolitik“, heißt es in der Jury-Begründung weiters.

Der Titel ihrer Schau im Kunstmuseum St. Gallen „Lèche Vitrines“ heißt wörtlich übersetzt soviel wie „Schaufenster ablecken“, meint umgangssprachlich aber auch „Schaufenster Shopping“. Er bezieht sich konkret auf eine öffentliche Performance von Morger, die sie vergangenes Jahr in Paris durchführte, als sie sich als Gewinnerin der Atelierauszeichnung der Visarte Ostschweiz von März bis Juni 2020 in der Seine-Metropole im Atelier „Cité Internationale des

Arts“ aufhielt. Anhand dieser Performance, deren Dokumentation ein Mittelpunkt der Ausstellung ist, kritisiert die Künstlerin die unersättliche Gier nach Konsumgütern, angefangen von Essen über Parfum bis hin zu Ferienbuchungen im Reisebüro. Speziell der Lockdown, wegen dem die Läden dicht machen mussten, befeuerte die Konsumlust ins Unermessliche. Der Drang zum Konsum offenbarte sich nach der Wiedereröffnung der Geschäfte in den langen Schlangen.

Die Künstlerin performte diesen Umstand in den Lockdown-bedingt leeren Gassen von Paris. Sobald sie sich ein Objekt der Begierde in einem Schaufenster ausgesucht hatte, begann sie mit ihrer Zunge die Umrisse ihres Objektes nachzufahren, als wolle sie es verschlingen. Gegenüber dem Schweizer „Journal of Arts“ betonte sie, dass die Schaufenster „süß“ schmeckten, „wahrscheinlich ist es eine Mischung der Abgase und Fensterputzmittel“, so Morger demnach. Dafür habe sie zwei Wochen lang jeden Morgen symbolisch einen hochprozentigen Schnaps runtergekippt, um sich gleichsam von innen her wieder zu reinigen.

Michael Williams: „Make Plans – God Applauds“

Lokremise St. Gallen
bis 7.11.
Mo-Sa 13-20, So 11-18 Uhr

Martina Morger: „Lèche Vitrines“

Kunstmuseum St. Gallen
17.9. - 6.3.2022
Eröffnung: 16.9., 18.30 Uhr
Di-So 10-17, Mi 10-20 Uhr
www.kunstmuseumsg.ch

**VIELSEITIG!
VIELSCHICHTIG!
LENZ STEINMETZ!**

- Badezimmer
- Fassade
- Küchenarbeitsplatte
- Grabstein
- Ofenverkleidung
- Außentreppe
- Innenausbau
- Boden
- Terrasse
- Fensterverkleidung
- Türrahmen
- Tischplatte
- Fensterbank



LENZ Steinmetz GmbH · Gschwend 442 · 6861 Alberschwende
T 05579 / 4308 · E info@lenz-stein.at · W www.lenz-stein.at